
n e t z T E X T E

von

[Otmar](#)

versalia.de

Inhalt

Das Kind und die alte Dame	1
Regenmusik	2
Dichterdramen	3
Die MÃ¼he	4
Der Maulwurf	5
Abschied	6
Selbstbestimmung	7
Sinn des Lebens	8

Das Kind und die alte Dame

Das Kind und die alte Dame

Alte Frau
warum sind deine Haare
so weiß wie Schnee

Ich musste meine Haarfarbe
dem Gewesenen überlassen

Warum hast du
so tiefe Falten im Gesicht

Ich musste die Spannkraft
meiner Haut
dem Gewesenen überlassen

Warum ist dein Rücken
so stark nach vorne gebeugt

Ich musste auch
meine Körperkraft
dem Gewesenen überlassen

Liebe Frau,
warum hast du
auf alle meine Fragen
eine Antwort

Weil ich meinen Geist
bisher behalten durfte

Kluge Frau,
ich habe nicht alles verstanden,
aber es war schön mit dir zu reden.

Regenmusik

Regenmusik

Regentropfen klopfen leise
musisch klingt die Melodie
Stetig und auf ihre Weise
fast wie eine Symphonie

Abgewandt von Akribie
klingt die zarte Notenpracht
Doch mit wenig Fantasie
ist Musik daraus gemacht

Dieses Lied spielt die Natur
manche hören nur ein Rauschen
Die Musik, die hört man nur
beim liebevollen Lauschen

Dichterdramen

Dichterdramen

Des Dichters

lyrisch firm gemaltes Bild
nicht eingerahmt
und prompt verschollen
Ein metrisch wunderbares Werk
ist abgetaucht in einen Spalt
des Ä||den Alltags
dunkelgrauer Stollen

Des Denkers

sprachlich fein gefÄ¼lltes Skript
nicht aufgepasst
und schon verschwunden
Ein geistvoll offensives StÄ¼ck
ist nun besudelt von Intrigen
des odiÄ¼sen Diebes
opportune Runden

Die MÃ¼he

Die MÃ¼he

Ich gebe mir MÃ¼he
das Verstehen zu finden
im Feuer der Menschheit
das Lodern zu grÃ¼nden

Das Neigen und Streben
mit Gier nach der Macht
Ich gebe mir MÃ¼he
zu verstehen die Fracht

Ich gebe mir MÃ¼he
zu verstehen das Leid
der hungernden Menschen
und die passive Zeit

Das Streiten und BrÃ¼llen
den Kampf und die Kriege
Ich gebe mir MÃ¼he
zu verstehen die Siege

Ich gab mir viel MÃ¼he
das Verstehen zu lernen
Doch das Feuer ging aus
ich muss die Asche entfernen

Der Maulwurf

Der Maulwurf

Tief im Boden schwarz und klein
die Nase spitz das Fell ganz fein
Auf beiden Augen leider sind
die zarten Tierchen fast ganz blind

Doch FÄ¼ÄŸe wie ein Frosch so groÄŸ
damit legt er zum Graben los
Ruck-Zuck ein HÄ¼gel groÄŸ und mächtig
Er fÄ¼hlt sich danach immer prÄchtig

Sitzt obenauf
fast wie ein WÄrter
das Ärgert dann
den stolzen GÄrtner

Abschied

Abschied

Wird alles Denken Dir zur Last
und Deine Beine weinen laut
dann ist gebrochen jener Mast
dem man das Segel anvertraut

Wird alles Liebe Dir zur Qual
und manche Augen sind gefüllt
mit Tränen und zum letzten Mal
Erinnerung den Geist umhüllt

Wird alles Leben Dir zu schwer
und träumst Du an dem stillen Ort
dann gibt es keine Tränen mehr
denn nur das Sein ging leise fort

Selbstbestimmung

Die Akzeptanz der eigenen Lebenssituation und die Übernahme der Verantwortung für diese, sind Feder und Tinte zur Selbstbestimmung.

Sinn des Lebens

Wir blättern täglich beschwingt im Buch unserer Lebensreise, doch den Sinn unseres Lebens begreifen wir erst, wenn nur noch wenige ungelesene Seiten vor uns liegen.